

VON ANFANG AN WEIß LIEBE,
DASS SIE LEBT.

„Die Sonette“
von William Shakespeare
in einer Nachdichtung von
Reiner Brückner

Edition geistreich

1. Auflage 2016
© Edition geistreich, Wien

E-Mail: info@Editiongeistreich.at
Internet: www.Editiongeistreich.at

Gestaltung & Druck: Alpina Druck, Innsbruck
Foto des Autors: Barbara Brückner

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlags und Autors in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gedruckt auf Munken Pure Rough Papier,
FSC-zertifiziert, aus nachhaltiger Waldwirtschaft.

ISBN 978-3-9504342-0-0

VORWORT

William Shakespeare ist der rätselhafteste „Anonymus“ der Weltliteratur; ein Autor, der sozusagen völlig hinter seinem Werk verschwunden ist. Seiner schier grenzenlosen schriftstellerischen Wirkung hat das freilich keinen Abbruch getan. Ganz im Gegenteil: Diese legendäre Abwesenheit hat sie eher noch in alle Richtungen angefacht; seinen Ruhm ins Maßlose gesteigert, denn was ist faszinierender als ein großes ewiges Geheimnis?

Wir wollen uns hier jedoch nicht an der oft bizarren Suche nach der wahren Identität von William Shakespeare beteiligen. Aus Gesprächen mit Nachdichter Reiner Brückner wissen wir, dass ihn dieses biographische Puzzlespiel - war Shakespeare wirklich Shakespeare oder nicht doch Francis Bacon oder Edward de Vere, der Earl of Oxford, oder Christopher Marlowe etc. – zwar interessiert, aber nur marginal berührt hat. Reiner Brückners Shakespeare-Mittelpunkt war und ist sein Werk: Die einmalige Bühnenpräsenz

des unvergleichlichen Dramatikers, aber mehr noch seine „Sonette“-Sammlung – 154 Gedichte, die jenen Shakespeare (er-)fassbar machen, nach dem die Identitätsforscher nun schon 400 Jahre hingebungsvoll suchen. Findet sich in diesen Versen nicht jede Facette seines Menschseins wieder: Liebe, Leidenschaft, Hingabe, Verzweiflung, Glück, Irrtum, Suche, Schönheit, Hoffnung, Reichtum, Armut, Gewissheit und ewige Irritation? Man könnte diese Aufzählung beliebig fortsetzen, denn in den Sonetten fehlt nichts, was uns Erdenbürger seit Jahrtausenden umtreibt, was unsere Identität und unsere Kultur ausmacht.

Reiner Brückner wurde bereits als Gymnasiast von Shakespeares Werk umgetrieben, selbstredend beim Übersetzen im Englischunterricht: „Shall I compare thee to a summer's day?...“ (Lehrbeispiel Sonett 18). Damals wurde dem suchenden Jung-Lyriker schlagartig bewusst, wie wichtig es ist, für diese genialen Zeilen das stimmige deutsche Idiom zu finden. Wie beschreibt man adäquat in unserer Muttersprache beispiels-

weise den „Sommer der Liebe“ à la Shakespeare? Die große Herausforderung war für ihn – von Anfang an – das dichterische Niveau Shakespeares zu erreichen, damit die Nachdichtung sprachlich wie dichterisch stimmig wie das Original ist. Vielleicht empfinden wir die deutsche Version der „Sonette“ unseres Autors deshalb so gelungen, weil für ihn Shakespeare mit den Jahren zum absoluten lyrischen Vorbild, sozusagen zum unumstößlichen Maßstab geworden ist.

So hat sich Reiner Brückner, Jahrgang 1943, die Hälfte seines Lebens den 154 Sonette des Großmeisters gewidmet. Begonnen Anfang der 60er Jahre, den Schlusspunkt gesetzt im Herbst 2010. Keine seiner deutschen Sonett-Varianten, sprich Nachdichtungen, hat die erste Version überstanden. Allesamt wurden zwei, drei oder gar mehrere Male überarbeitet, somit wachsender Erkenntnis und zunehmender dichterischer Reife überantwortet. Der Autor hat sich viel Zeit für den großen William Shakespeare genommen, sich niemals angemaßt, ihn augenblicklich zu verstehen, ihn mit einem Fingerschnalzen zu

knacken; vielmehr hat er ihn - lebenslang - mit Fingerspitzengefühl umworben, um auch im Deutschen das möglichst Beste aus seinen genialen Vorlagen zu machen.

An dieser Stelle wollen wir nicht unterschlagen, dass sich auch andere Autoren der Moderne in das Abenteuer „Sonette“ gestürzt haben. Mittlerweile nähert sich die Zahl einschlägiger Versuche der magischen Grenze von hundert. Man kann alle Übersetzernamen beinahe komplett in dem wunderbaren Bändchen „Shakespeare Sechshundsechzig - Variationen über ein Sonett“ nachlesen, herausgegeben und schlüssig kommentiert von Ulrich Erckenbrecht (Muri-Verlag, 1996). Ein Karl Bernhard ist dabei, ein Wolf Biermann, ein Volker Braun, ein Hanno Helbling, eine Christa Schuenke. Nicht dabei: Michael Mertes („Du, meine Rose, bist das All für mich“ - lesenswert). Er kam für die „Sechshundsechzig“ zu spät, ebenso wie unser Autor. Grund genug für uns, die Nachdichtungen von Reiner Brückner zu verlegen, um Geistreiches lesbar zu machen.

Wir freuen uns, diese Premiere der „Edition geistreich“ punktgenau zum Ausklang des 400. Todesjahres des großen genialen Briten herausgeben zu können! Abschließend wollen wir mit einer der Lieblingszeilen unseres Autors und Nachdichters auf das Buch einstimmen:

*„In deine süße Liebe eingebettet,
hab ich ein Königreich und bin gerettet“
(Sonett 29).*

Für die Edition geistreich
Benedikt Faßbender-Fiegl

SONETT 28

Was tun, damit das Glück mir wieder lacht
und Schlaf mir seinen Segen nicht verwehrt?
Was tun, wenn Tages Druck nicht weicht zur Nacht,
doch Tag die Nacht und Nacht den Tag verheert?

Unfassbar ihr Komplott, ihr Freundesband,
der Handstreich zweier Gegner gegen mich:
Im Tagesstress seh ich kein' Zipfel Land
und nächtens lieg ich schlaflos ohne dich.

Es nutzt auch nichts, den Tagen deinen Glanz
zu leihn, wenn sie bloß grau und bitter sind,
den Nächten deine smarte Eleganz,
wenn alle Straßen unbesternt und blind.

So macht mein Tag mir täglich neue Sorgen
und Nacht ist nächtlich tief in Leid verborgen.

SONETT 29

Wenn ich - erfolglos und vom Glück vergessen -
mein grausam Außenseiterlos verfluche
und taubstumm anstimme meine Todesmessen
und in mich blicke und ein Schicksal suche,

möcht ich wie jener sein, der Hoffnung lebt,
wie jener, der sich Freund von Freunden nennt,
der sich auf Kunst und Empathie versteht
und sich im Scheitern noch zum Ja bekennt.

Zum Glück denk ich an dich in solcher Not
und gleich dringt Tröstung an mein taubes Ohr:
Ich schwing mich – lerschengleich – ins Morgenrot
und steige jauchzend auf zum Himmelstor.

In deine süße Liebe eingebettet,
hab ich ein Königreich und bin gerettet.